

Sinkende Aktienkurse dämpfen Konsum

Seit mehr als zwei Jahren sind die Aktienmärkte weltweit auf Talfahrt. Diese Kapitalvernichtung vermiest den Verbrauchern ein Stück weit die Lust am Konsum und beeinträchtigt so die gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate. Das ZEW hat im Rahmen einer Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie untersucht, wie stark die Einzelhandelsumsätze in Deutschland sinken, wenn das Aktienvermögen zurückgeht.



■ Ein Ausgangspunkt der ZEW-Untersuchung zum Einfluss der Aktienmärkte auf die Wirtschaftsentwicklung war unter anderem die Überlegung, dass ein nachhaltiger Rückgang des Aktienvermögens die heutigen und die zukünftigen Einnahmen aus dem Vermögen der privaten Haushalte vermindert und damit zu einem Rückgang der privaten Konsumausgaben führt. Die Studie zeigt, dass sich in Deutschland im Durchschnitt die realen Einzelhandelsumsätze um 0,5 Prozent abschwächen, wenn sich das Aktienvermögen um zehn Prozent vermindert. Allerdings ist dies ein Gesamteffekt, der sich nur allmählich einstellt und erst nach etwa zwei Jahren voll entfaltet ist. Gemessen am Rückgang des Dax um 55 Prozent seit Anfang des Jahres 2000 könnten sich

also die realen Einzelhandelsumsätze um insgesamt etwa 2,8 Prozent verringern. Ein Teil dieses Rückgangs dürfte bereits realisiert sein, da die Aktienkurse kontinuierlich rückläufig waren.

Insgesamt darf die Bedeutung des Aktienmarktes für den privaten Konsum aber auch nicht überschätzt werden. So ist das Aktienvermögen der Haushalte in Deutschland vergleichsweise gering und nicht breit gestreut. Der Kursrückgang betrifft daher vor allem vermögendere Haushalte, die deshalb nicht unbedingt gleich ihren Konsum reduzieren müssen. Außerdem ist keineswegs sicher, dass der starke Einbruch an den Aktienmärkten wirklich von Dauer ist. Insbesondere bei langfristig ausgerichteten Anlegern dürfte der Einfluss auf die Konsumausgaben relativ gering sein.

Auch auf die Unternehmensinvestitionen können sich fallende Aktienkurse negativ auswirken. Dies betrifft vor allem kleinere innovative Unternehmen, die seit zwei Jahren über den Aktienmarkt kein Kapital mehr aufnehmen können. Generell dürfte bei notierten Aktiengesellschaften auch die Kreditfinanzierung unter Druck kommen, da die Kursrückgänge den Unternehmenswert vermindert haben und die Banken eigene Aktienmarktverluste zu verdauen haben. Allerdings wurden von 1996 bis 2000 lediglich etwa 3,5 Prozent der deutschen Unternehmensinvestitionen direkt durch Kapitalerhöhungen oder Neuemissionen finanziert. Der Verlust an Aktienvermögen dürfte somit zwar die gesamtwirtschaftliche Zuwachsrate vermindern. Zum Stillstand kommt der beginnende Aufschwung dadurch jedoch nicht. ◀

*Dr. Michael Schröder, schroeder@zew.de
Dr. Peter Westerheide, westerheide@zew.de*

In dieser Ausgabe

Sinkende Aktienkurse dämpfen Konsum	1
Bildungschancen in Polen	2
Dienstleister mit Innovationserfahrung profitieren stärker von IKT	3
Dienstleister wieder pessimistischer ...	4
ZEW-Seminar; ZEW-Intern	5
ZEW-Termine; ZEW-Neuerscheinungen ..	6
Daten und Fakten	7
Standpunkt	8

ZEW-Forschungsergebnisse

Bildungschancen in Polen

Laut PISA-Studie spielt nicht nur in Deutschland, sondern auch in Polen der familiäre Hintergrund eine entscheidende Rolle für den schulischen Erfolg von Kindern. Dass dabei das Bildungsniveau der Eltern und regionale Faktoren wie der Wohnort einen größeren Einfluss haben als die finanziellen Verhältnisse, zeigt eine ZEW-Untersuchung über die Schulbildung polnischer Kinder während des Transformationsprozesses.

■ Mit dem Übergang von einer zentralen Planwirtschaft zu einer Marktwirtschaft wächst in Polen die Ungleichheit. Dabei vergrößern sich nicht nur die Einkommensunterschiede zwischen den Privathaushalten, sondern auch die Unterschiede im sozio-ökonomischen Status, wie etwa dem Erwerbsstatus der Eltern oder dem Bildungsniveau der Kinder. Angesichts der wachsenden Divergenz in der Gesellschaft wird die Frage wichtiger, inwieweit soziale Ungleichheit von Generation zu Generation weitergegeben, sozusagen vererbt, wird. Der Zusammenhang zwischen der Bildung polnischer Kinder und ihrem familiären Hintergrund sowie

das Ausmaß, in dem elterliche Armut übertragen wird, sind ein Teil des Forschungsprojekts Intergenerational Poverty Dynamics, das vom ZEW in Kooperation mit Wissenschaftlerinnen der polnischen Stiftung CASE durchgeführt wird (ZEW Discussion Paper, No. 02-34). Datengrundlage für die von der VW-Stiftung finanzierte Studie sind Längsschnittdaten von 4.136 jungen Männern und Frauen sowie von deren Eltern aus dem Polish Labour Force Survey. Die Daten umfassen den Zeitraum der Transformation von 1992 bis 2000.

Bildungsniveau gestiegen

Die Studie zeigt, dass sich das Bildungsniveau der jungen Generation über die Transformationsperiode hinweg insgesamt erhöht hat, insbesondere ab



1997. Ähnlich wie in westeuropäischen Ländern hängt das Bildungsniveau der Kinder in Polen eng mit dem Bildungsniveau ihrer Eltern zusammen. Je höher der erreichte Abschluss der Eltern, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass auch die Tochter oder der Sohn einen höheren Ausbildungsgrad anstreben. Während beispielsweise mehr als zwei Drittel der Akademikerkinder die Universität erreichen, beläuft sich dieser Anteil bei Kindern, deren Eltern höchstens die Grundschule besucht haben, auf weniger als zehn Prozent. Werden persönliche Merkmale wie Geschlecht, Anzahl der Geschwister, Gesundheitszustand und Bildung der Eltern als Kontrollvariablen berücksichtigt, zeigt sich ein schwacher, aber signifikanter Zusammenhang des elterlichen Arbeitseinkommens sowie der Arbeitsmarktsitua-

tion von Mutter und Vater mit den Bildungschancen der Kinder. Ebenso scheinen Kinder aus landwirtschaftlichen Familien bildungsmäßig benachteiligt, dies jedoch weniger aus finanziellen Gründen als vielmehr aufgrund der Tatsache, dass sie in ländlichen Regionen mit geringerer Ausstattung an Bildungsinstitutionen leben. Die multivariate Analyse zeigt, dass die südöstlichen Provinzen von Polen (allen voran Slaskie) diejenigen mit den besten Bildungsaussichten sind, während die westlichen Provinzen von Zachoniopomorskie bis Dolnoslaskie die schlechtesten Bildungsmöglichkeiten bieten. Eine noch wichtigere Rolle als die Region scheint die Größe der Stadt für den erreichten

Schulabschluss zu spielen. Dabei gilt: Je größer die Stadt, desto besser die Bildungschancen. Eine Erklärung dafür ist der bessere Zugang zu Bildungseinrichtungen in größeren Städten. Beachtenswert sind auch die größeren Bildungserfolge von jungen Frauen im Vergleich zu jungen Männern.

Eine Weitergabe von Armut zwischen den Generationen in Polen scheint somit vorwiegend auf die Vererbung von Humankapital durch Eltern an ihre Kinder und den Zugang zu höheren Schulen und Universitäten zurückzuführen zu sein und weniger auf rein finanzielle Aspekte. Interessanterweise mag dieser Zusammenhang auch während des Transformationsprozesses stabil geblieben zu sein. ◀

Dr. Miriam Beblo, beblo@zew.de
Charlotte Lauer, lauer@zew.de

ZEW-Forschungsergebnisse

Dienstleister mit Innovationserfahrung profitieren stärker von IKT

Der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) erhöht die Produktivität deutscher Dienstleistungsunternehmen. Wie stark die Produktivität steigt, hängt jedoch erheblich von den Strategien und dem Erfahrungshintergrund der einzelnen Unternehmen ab. Vor allem begleitende Prozessinnovationen sind wichtig, damit Unternehmen die Potenziale der neuen Technologien erfolgreich nutzen können. Dies geht aus einer aktuellen Untersuchung des ZEW auf der Grundlage des Mannheimer Innovationspanels hervor.

■ An die rasche Verbreitung von Computern und Internetnutzung sind in den vergangenen Jahren hohe Erwartungen geknüpft worden. Zahlreiche Wirtschaftswissenschaftler sagten starke Produktivitätspulse aus dem Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) voraus, die zu höherem Wachstum und mehr Beschäftigung führen sollten. Diese Erwartungen haben sich in den USA in einem weitaus höheren Maße erfüllt als in Deutschland und Europa.

Die unterschiedliche Entwicklung zeigt, dass Computer und Internet keine Wundermittel sind, deren Verbreitung die Produktionsprozesse automatisch verbessert. Verschiedene Studien verdeutlichen vielmehr, dass die erfolgreiche Implementierung von IKT in Unternehmen eine Vielzahl begleitender Maßnahmen voraussetzt. Dazu zählen beispielsweise eine entsprechende Schulung der Mitarbeiter oder die Neugestaltung der Organisationsstruktur durch die Abflachung von Hierarchien und die Auslagerung einzelner Geschäftsaktivitäten. Die Fähigkeit zur Durchführung solcher komplementärer Veränderungen ist in den einzelnen Unternehmen unterschiedlich ausgeprägt.

Dieses Zusammenwirken von Innovationen und dem Einsatz von IKT hat das ZEW für eine repräsentative Stichprobe von Dienstleistern aus Handel und Verkehr und unternehmensnahen Dienstleistern in Deutschland für den Zeitraum von 1994 bis 1999 untersucht. Methodisch wurde dabei insbesondere berücksichtigt, dass gut geführte und daher produktive Unternehmen zu höheren IKT-Investitionen neigen. Zudem beeinflussen konjunkturelle Schwankungen

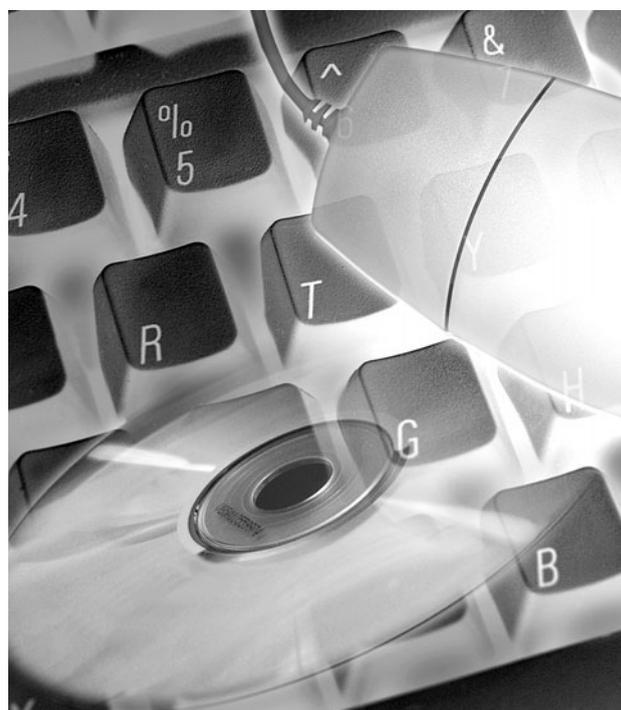
sowohl die Investitionen als auch die Produktivität. Die Vernachlässigung dieser Einflüsse führte in zahlreichen anderen Studien dazu, dass die Produktivitätswirkungen von IKT überschätzt wurden.

Die Ergebnisse der ZEW-Studie zeigen für die betrachteten Dienstleistungssektoren insgesamt signifikant positive Produktivitätswirkungen aus dem Einsatz von IKT. Darüber hinaus ergibt sich aus der Untersuchung, dass bei Unternehmen mit Innovationserfahrung – insbesondere aus der Neustrukturierung der Prozesse –

die Produktivitätswirkungen aus dem Einsatz von IKT deutlich höher sind als bei nicht-innovativen Wettbewerbern. Unternehmen, die bereits Innovationen durchgeführt haben, fällt es offenbar leichter, die für den produktiven Einsatz von IKT erforderlichen Veränderungen durchzuführen. Zudem liefert die Untersuchung Belege dafür, dass für diesen Zusammenhang nicht die kurzfristige Einführung von Innovationen, sondern die langfristige innovative Ausrichtung eines Unternehmens von Bedeutung ist.

Produktivitätsunterschiede vergrößern sich

Die Studie zeigt weiter, dass Unternehmen mit Innovationserfahrung zwar IKT produktiver einsetzen können, bei der



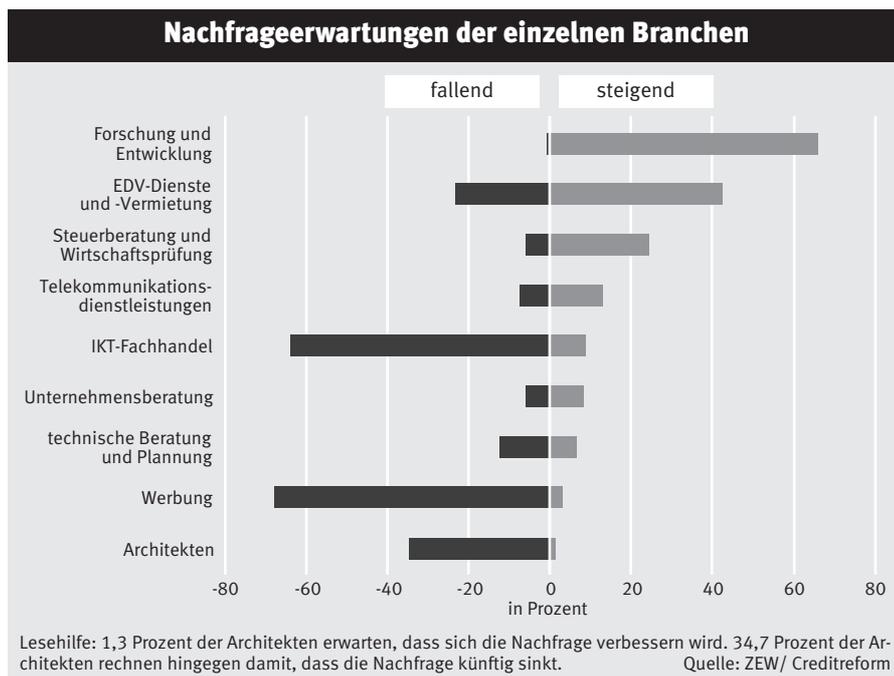
Durchführung anderer Investitionen aber keinen vergleichbaren Vorteil haben. Die starke Verbreitung der IKT-Technologien in den letzten Jahren hat daher tendenziell zu einer Vertiefung der Produktivitätsunterschiede zwischen innovativen und eher konservativen Unternehmen geführt. Innovative Wettbewerber können die neuen Technologien mit den erforderlichen Anpassungsmaßnahmen rascher in das eigene Unternehmen integrieren und für Produktivitätsvorteile nutzen. Diese Fähigkeit spiegelt sich auch im Investitionsverhalten wider. Die IKT-Ausstattung eines Arbeitsplatzes bei Dienstleistern mit Innovationserfahrung ist deutlich höher als bei anderen Unternehmen, während die Ausstattung mit konventionellem Kapital eher geringer ist. ◀

Thomas Hempell, hempell@zew.de

ZEW-Forschungsergebnisse

Dienstleister wieder pessimistischer

Die optimistischen Erwartungen der Dienstleister der Informationsgesellschaft für das zweite Quartal 2002 haben sich nicht erfüllt. Das Umsatzwachstum im Wirtschaftszweig hat sich verlangsamt und liegt nun bei einer jährlichen Rate von 2,5 Prozent. Im ersten Quartal hatte die Umsatzwachstumsrate noch einen Prozentpunkt darüber gelegen. Insbesondere der IKT-Handel ist von der Konjunkturflaute betroffen. Dies ist das Ergebnis der Konjunkturumfrage bei Dienstleistern der Informationsgesellschaft von ZEW und Creditreform.



Der Wirtschaftszweig Dienstleister der Informationsgesellschaft setzt sich zusammen aus Informations- und Kommunikationstechnologie- (IKT-) Dienstleistern (Unternehmen der Branchen EDV-Dienste und -Vermietung, IKT-Fachhandel sowie Telekommunikationsdienste) und wissensintensiven Dienstleistern (Unternehmen der Branchen Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung, Architekturbüros, technische Beratung und Planung, Forschungs- und Entwicklung sowie Werbung). An der Umfrage, die das ZEW in Zusammenarbeit mit dem Verband der Vereine Creditreform, Neuss, im Juli 2002 durchgeführt hat, beteiligten sich rund 1.200 Unternehmen.

Die aktuelle jährliche Umsatzwachstumsrate der IKT-Branchen beträgt 3,2 Prozent. Die wissensintensiven Branchen wachsen zur Zeit mit einer jährlichen Umsatzwachstumsrate von 2,3 Prozent. Verantwortlich für die im Vergleich zum Vor-

quartal schlechte Entwicklung ist zum einen die gesamtwirtschaftliche Lage. Zum anderen spielt für den Rückgang der jährlichen Umsatzwachstumsrate der Dienstleister der Informationsgesellschaft der Umsatzeinbruch im IKT-Handel eine große Rolle.

Nachfrage weiter schwach

Per Saldo zeichnet sich im Wirtschaftszweig Dienstleister der Informationsgesellschaft noch keine Nachfragebelebung ab. Der Umsatzanteil der westdeutschen Unternehmen, deren Erträge im zweiten Quartal 2002 im Vergleich zum Vorquartal gefallen sind, beträgt etwa 30 Prozent. In Ostdeutschland liegt dieser Anteil sogar bei 42 Prozent.

Auch die Erwartungen für das kommende Quartal stimmen nicht zuversichtlich. Der Umsatzanteil der Unternehmen, die im dritten Quartal mit steigenden Umsätzen rechnen, beträgt zwar

fast 45 Prozent. Jedoch liegt der Umsatzanteil der Unternehmen, die erwarten, dass sich auch die Ertragslage bessern wird, bei lediglich 25 Prozent. Aufgrund dieser Einschätzung haben viele Dienstleister der Informationsgesellschaft im zweiten Quartal 2002 ihren Personalbestand weiter verringert. Der Umsatzanteil der Unternehmen, die erwarten, dass sie auch im dritten Quartal Personal entlassen werden, beträgt mehr als 25 Prozent.

Den höchsten Anteil an Unternehmen, deren Umsatz im Vergleich zum Vorquartal gestiegen ist, verzeichnen im zweiten Quartal 2002 die Steuerberater und Wirtschaftsprüfer sowie die Forschungs- und Entwicklungsunternehmen. Als einzige der neun befragten Branchen haben hier die Unternehmen per Saldo mehr Personal eingestellt als entlassen.

Konjunkturelles Schlusslicht bilden im zweiten Quartal 2002 die Branchen IKT-Handel und Werbung. Der IKT-Handel, der im ersten Quartal noch optimistisch in die Zukunft blickte, wurde im zweiten Quartal enttäuscht. Sowohl der private als auch der industrielle Markt für Informations- und Kommunikationstechnologien entwickeln sich schlecht. Der Umsatzanteil der IKT-Händler, die von einer niedrigeren Nachfrage als im ersten Quartal 2002 berichten, beträgt mehr als 70 Prozent. Der IKT-Handel verzeichnet auch den höchsten Umsatzanteil von Unternehmen, deren Umsatz und Ertrag im zweiten Quartal 2002 gesunken sind.

Die Krise in der Werbebranche setzt sich fort. Da in den meisten Unternehmen die Werbebudgets gekürzt werden, rechnen die Werbeagenturen mit einem weiteren Nachfragerückgang im dritten Quartal 2002. Der Umsatzanteil der Werbeagenturen, die im zweiten Quartal ihren Personalbestand verringert haben, beträgt fast 60 Prozent.

Margit Vanberg, vanberg@zew.de

ZEW-Seminar

Verringerung von CO₂, Koalitionen und internationaler Emissionshandel

■ Professor Tom Rutherford von der University of Colorado in Boulder, USA, und Dr. Carsten Helm von der Humboldt-Universität zu Berlin hielten im Rahmen des ZEW-Seminars einen Vortrag zum Thema „Carbon Abatement, Coalition Formation, and International Trade in Greenhouse Gas Emissions“.

Während des vergangenen Jahrzehnts sind sich die Menschen zunehmend über die Gefahr eines vom Menschen verursachten Klimawandels bewusst geworden. Mit dem Kioto-Protokoll aus dem Jahr 1997 wurden daher erste Maßnahmen für eine koordinierte Reduktion der Treibhausgasemissionen beschlossen. Doch die dort vereinbarten Emissionsreduktionen reichen nicht aus, um das Klimasystem langfristig zu stabilisieren. Außerdem ist inzwischen der

weltweit größte Emittent von Treibhausgasen, die USA, wieder aus dem Kioto-Protokoll ausgestiegen.

Vor diesem Hintergrund untersuchten Rutherford und Helm, wie sich mit Hilfe eines internationalen Zertifikatesystems Anreize setzen lassen, um höhere Emissionsreduktionen für einzelne Länder akzeptabel zu machen. Als Beispiel führten sie Entwicklungsländer auf. Diese haben in Bezug auf CO₂ zwar geringe Vermeidungskosten, wehren sich jedoch gegen eigene Emissionsreduktionen mit dem Hinweis auf die Vielzahl anderer drängender Probleme und die historische Verantwortung der Industrieländer für das Klimaproblem. Die Teilnahme an einem Zertifikatesystem mit der Aussicht, ihr Potenzial für kostengünstige Reduktionsmaßnahmen zu verkaufen, mag die Ent-

wicklungsländer dennoch dazu bewegen, bindende Emissionsziele zu akzeptieren.

Anhand von Simulationsrechnungen mit einem kalibrierten numerischen Modell der nicht-kooperativen Spieltheorie zeigten Rutherford und Helm, dass die Industrieländer einer Koalition von Ländern, die Zertifikatehandel betreiben, nur beitreten, wenn dies ausreichende Emissionsreduktionen verspricht. Umgekehrt muss den Entwicklungsländern eine ausreichende Menge an Emissionsrechten zugestanden werden. Besonders wichtig sind außerdem die spezifischen Regeln des Zertifikatesystems. Sowohl Beschränkungen der zulässigen Zertifikateausstattung als auch Beschränkungen des Zertifikatehandels können zu mehr Klimaschutz beitragen. ◀

Dr. Christoph Böhringer, boehringer@zew.de

ZEW-Intern

Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) in Mannheim sucht zum nächstmöglichen Termin für den Forschungsbereich „Industrieökonomik und Internationale Unternehmensführung“ eine/n

wissenschaftliche/n Mitarbeiter/in (Projektleitung)

mit wirtschaftswissenschaftlichem Studienabschluss möglichst mit Promotion zur vorwiegend theoretischen und empirischen Bearbeitung mikroökonomischer Fragestellungen. Der Schwerpunkt der Tätigkeit liegt in der Analyse der Dynamik von Industriestrukturen durch Neugründungen, Insolvenzen oder Unternehmenszusammenschlüssen insbesondere in den Hightech-Industrien.

Wir suchen teamfähige und engagierte Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftler, die kompetent und eigenverantwortlich an den international ausgerichteten Projekten mitarbeiten. Wir erwarten, dass Sie die Ergebnisse Ihrer Arbeit sowohl im wissenschaftlichen als auch im wirtschaftspolitischen Bereich – auch in englischer Sprache – überzeugend vermitteln können. Hervorragende Weiterbildungsmöglichkeiten durch unser nationales und internationales Netzwerk eröffnen Ihnen dabei eine attraktive Perspektive. Eine Habilitation im Rahmen Ihrer Arbeit wird ausdrücklich unterstützt.

Wir bieten Ihnen eine abwechslungsreiche Tätigkeit in einem führenden Forschungsinstitut sowie eine Vergütung nach BAT und die damit verbundenen Sozialleistungen. Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte unter dem Stichwort „News-9“ bis 30.9.2002 an das

ZEW

Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung GmbH

Herrn Thomas Kohl · L 7, 1 · D-68161 Mannheim
Weitere Stellenangebote: www.zew.de

Minister Stratthaus Vorsitzender des ZEW-Aufsichtsrats



■ In der Sitzung am 26. Juni 2002 wählte der Aufsichtsrat des ZEW Gerhard Stratthaus, Finanzminister des Landes Baden-Württemberg, zu seinem neuen Vorsitzenden. Prof. Dr. Manfred Timmermann wurde in der Sitzung am 26. Juni 2002 zum stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt. ◀

ZEW-Termine

■ Expertenseminare

Personalabbau in der Praxis, 25. Oktober 2002, ZEW-Gebäude

Neue Entwicklungen in Finanzverfassung und Finanzausgleich, 8. November 2002, ZEW-Gebäude

Wirtschaftsanalysen kompetent nutzen und durchführen – Ökonometrische Methoden für die Praxis, 18./19. November 2002, ZEW-Gebäude

Volkswirtschaftliche Daten kompetent interpretieren, 20. November 2002, ZEW-Gebäude

Messung und Management von Kreditrisiken, 21./22. November 2002, ZEW-Gebäude

EU-Forschungsförderung: Eine Chance auch für kleine und mittelständische Unternehmen, 26. November 2002, ZEW-Gebäude

Handlungsoptionen im liberalisierten Elektrizitätsmarkt, 28. November 2002, ZEW-Gebäude

Ankündigungen zu ZEW-Veranstaltungen finden Sie auch auf den ZEW-Internetseiten unter www.zew.de

Das neue ZEW-Seminarprogramm Oktober 2002 - Juli 2003 ist ab sofort erhältlich

im Internet unter: <http://www.zew.de/de/veranstaltungen/expertenseminare.php3> oder bei Vera Pauli, Telefon 0621/1235-240, Fax 0621/1235-224, E-Mail pauli@zew.de

ZEW-Neuerscheinungen

■ Discussion Papers

Wolf, Elke; Zwick, Thomas: *Reassessing the Impact of High Performance Workplaces*, No. 02-07.

Boeters, Stefan; Böhringer, Christoph; Feil, Michael: *Taxation and Unemployment: An Applied General Equilibrium Approach for Germany*, No. 02-39.

Boockmann, Bernhard: *Mixed Motives: An Empirical Analysis of ILO Roll-Call Votes*, No. 02-40.

Czarnitzki, Dirk; Doherr, Thorsten: *Genetic Algorithms: A Tool for Optimization in Econometrics – Basic Concept and an Ex-*

ample for Empirical Applications Impacts of ICT at the Firm-Level, No. 02-41.

Hempell, Thomas: *What's Spurious, What's Real? Measuring the Productivity Impact of ICT at the Firm Level*, No. 02-42.

Hempell, Thomas: *Does Experience Matter? Innovations and the Productivity of ICT in German Services*, No. 02-43.

Boockmann, Bernhard; Thurner, Paul W.: *Flexibility Provisions in Multilateral Environmental Treaties*, No. 02-44.

Lammersen, Lothar: *The Measurement of Effective Tax Rates: Common Themes in*

Business Management and Economics, No. 02-46.

Lammersen, Lothar: *Investment Decisions and Tax Revenues Under an Allowance for Corporate Equity*, No. 02-47.

Lüders, Erik: *Why Are Asset Returns Predictable?*, No. 02-48.

Stirböck, Claudia: *Explaining the Level of Relative Investment Specialisation: A Spatial Econometric Analysis of EU Regions*, No. 02-49.

Zwick, Thomas: *Continuous Training and Firm Productivity in Germany*, No. 02-50.

ZEW Wirtschaftsanalysen – Schriftenreihe des ZEW

Georg Licht, Viktor Steiner, Irene Bertschek, Martin Falk, Helmut Fryges:
IKT-Fachkräftemangel und Qualifikationsbedarf

Der Mangel an Fachkräften der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) beherrschte lange Zeit die arbeitsmarktpolitische Diskussion in Deutschland. Allerdings fehlen fundierte Informationen zum Bedarf an IKT-Fachkräften, die eine Grundlage für Strategien zur Überwindung des Fachkräftemangels bilden können. Das ZEW hat daher gemeinsam mit dem Institut für angewandte Sozialwissenschaft (infas) eine repräsentative Befragung zum IKT-Fachkräftemangel und Qualifikationsbedarf durchgeführt.

Der Band enthält Analysen zum Ausmaß sowie zu den Ursachen und den Auswirkungen des IKT-Fachkräftemangels. Untersucht werden auch die Tätigkeitsbereiche, das Arbeitsvolumen und die Qualifikationsstruktur der vorhandenen IKT-Fachkräfte vor dem Hintergrund des derzeitigen Diffusionsgrads der Informations- und Kommunikationstechnologien. Von unmittelbarer wirtschaftspolitischer Relevanz sind die Wirkungen der Anpassungsmaßnahmen von Unternehmen auf den IKT-Fachkräftemangel.

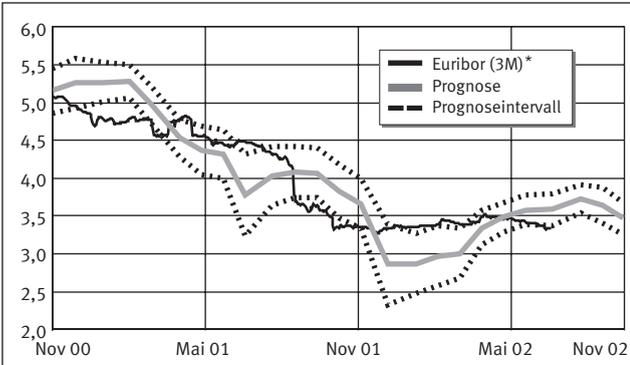
Band 61, Nomos-Verlagsgesellschaft Baden-Baden, 2002, ISBN 3-7890-8039-X

Dieses Buch kann auch online bestellt werden: www.nomos.de



Daten und Fakten

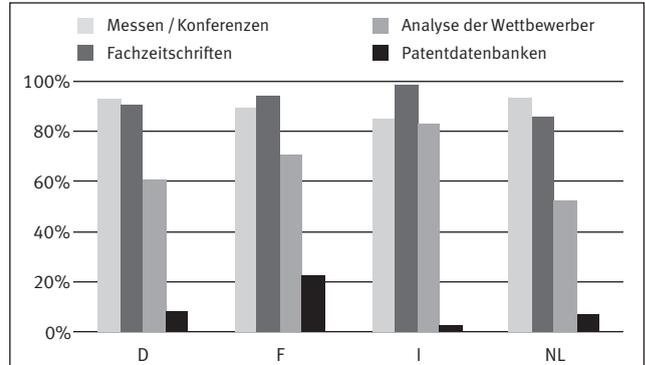
ZEW-Finanzmarkttest im August: ECB-Watch – Leitzinserhöhung unwahrscheinlich



Quelle: *Thomson Financial Datastream; ZEW

Im August ist das Lager derjenigen, die eine Zinserhöhung erwarten, von 58,2 auf 26,9 Prozent drastisch zusammengeschmolzen. Eine deutliche Mehrheit rechnet jetzt mit vorerst gleichbleibenden Dreimonatszinsen. Eine Zinssenkung wird nur von einer kleinen, aber stark gewachsenen Minderheit für wahrscheinlich gehalten. Daraus errechnet sich eine Prognose von 3,5 Prozent für den Dreimonats-Euribor im November. Eine Leitzinserhöhung ist damit wieder unwahrscheinlicher geworden. Offenbar rechnen die Analysten nicht damit, dass die EZB die pessimistischen Konjunkturerwartungen auch noch durch eine Drehung an der Zinsschraube verstärken wird.
 Dr. Peter Westerheide, westerheide@zew.de

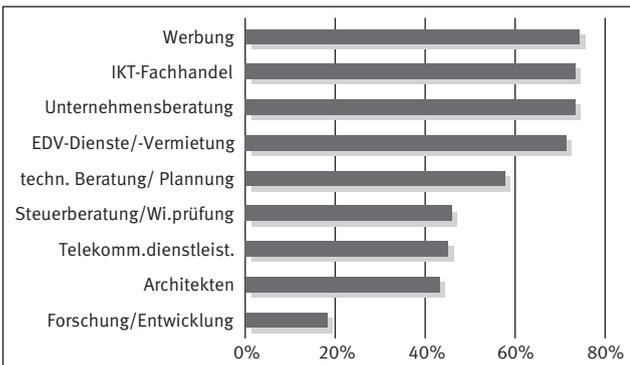
Innovationsquellen von europäischen IKT-Dienstleistungsunternehmen



Quelle: „KNOW-Befragung 2000“ (Mehrfachantworten zugelassen)

Dienstleister des Informations- und Kommunikationssektors (IKT) beziehen ihre Ideen für neue Dienstleistungen meist aus traditionellen Quellen. So geben in Deutschland, Frankreich, Italien und den Niederlanden jeweils mehr als 85 Prozent der IKT-Dienstleister an, zu diesem Zweck Messen und Konferenzen sowie Fachzeitschriften zu nutzen. Komplementär dazu werden häufig die Innovationen von Wettbewerbern imitiert. Besonders in Italien und Frankreich nennen die befragten Unternehmen diese Praxis überdurchschnittlich häufig als wichtige Innovationsquelle (83 bzw. 71 Prozent). Patente spielen in den europäischen Ländern lediglich eine untergeordnete Rolle.
 Dirk Czarnitzki, czarnitzki@zew.de

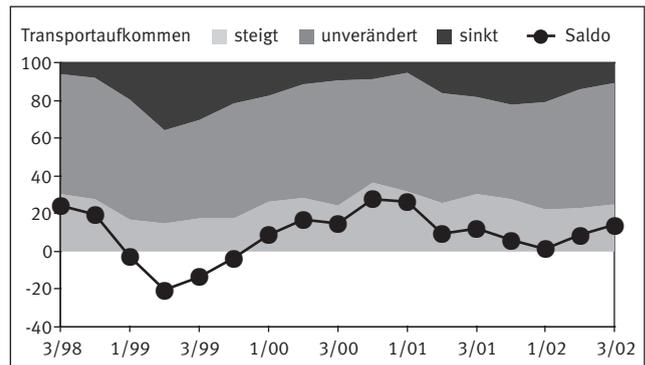
E-Commerce bei Dienstleistern der Informationsgesellschaft weit verbreitet



Quelle: ZEW/ Creditreform

Die Akzeptanz von E-Commerce zur Beschaffung von Vorleistungen ist unter den Dienstleistern der Informationsgesellschaft relativ hoch. Rund 65 Prozent der Unternehmen nutzen das Internet im Einkauf. Mit jeweils mehr als 70 Prozent haben die Branchen Werbung, IKT-Handel, Unternehmensberatung sowie EDV-Dienstleister und -Vermieter die Nase vorn. Schlusslicht sind die Forschungs- und Entwicklungsunternehmen. Als Absatzkanal hat sich das Internet bei den Dienstleistern der Informationsgesellschaft hingegen noch nicht etabliert: Nur etwa 30 Prozent der befragten Dienstleister bieten ihren Kunden die Möglichkeit, im Internet Bestellungen aufzugeben.
 Margit Vanberg, vanberg@zew.de

Wenig Bewegung im westeuropäischen kombinierten Verkehr



Quelle: ZEW

Seit Bestehen des German Parcel TransportmarktBarometers stufen die Experten des Panels den kombinierten Verkehr als einen stabilen Markt mit geringen Wachstumschancen ein. Sowohl die Preis- als auch die Mengenerwartungen sind geprägt durch die Antwortkategorie „unveränderte“ Marktentwicklung. Konstant kreuzten seit dem zweiten Quartal 1998 mehr als 50 Prozent der Experten der Transportwirtschaft diese Antwortkategorie an. Bei den restlichen Antworten dominiert mit Ausnahme des Jahres 1999 die Gruppe der Experten, die steigende Mengenentwicklungen vorhersagt, klein ist dagegen die Expertengruppe, die sinkende Aufkommen erwartet.
 Georg Bühler, buehler@zew.de



standpunkt

Wahlversprechen

Es ist erstaunlich, wie leichtfertig mitunter die Politik trotz schlechter Erfahrungen immer noch quantitative Zielvorgaben proklamiert, etwa im Hinblick auf die Anzahl der Arbeitslosen, die sie mit der einen oder anderen Maßnahme in reguläre Beschäftigungsverhältnisse zu bringen gedenkt, oder in Bezug auf die Höhe bestimmter Beitragssätze zur Finanzierung der Systeme der sozialen Sicherung. Denn in den meisten Fällen hat die Politik die Zielerreichung nicht oder nur zum Teil in der Hand, selbst die in Aussicht gestellte Effektivität ihrer Maßnahmen einmal unterstellt.

Begreiflicherweise ist die Bevölkerung derartiger Versprechungen überdrüssig. Die frühere Bundesregierung wollte die Anzahl der Arbeitslosen halbieren und die derzeitige sich lange Zeit an der Marke von 3,5 Millionen Arbeitslosen messen lassen. Beide Zusagen wurden bekanntlich nicht eingehalten. Dieser offenkundige Wortbruch hielt aber beispielsweise die Kommission „Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ („Hartz-Kommission“) im Sommer dieses Jahres nicht davon ab, erneut für Deutschland eine Halbierung und zusätzlich für Ostdeutschland eine Verringerung der Arbeitslosigkeit von mindestens 20 v.H. zuzusichern, sofern ihre Vorschläge in die Tat umgesetzt würden. Nimmt man sämtliche einschlägige (Wahl-) Versprechungen, welche zu einem guten Teil das Ergebnis komplementärer wirtschaftspolitischer Aktionen sind, zum Nennwert, dann erhebt sich beinahe schon die sorgenvolle Frage, ob denn genügend Arbeitslose vorhanden sind, um all diesen Beteuerungen Rechnung tragen zu können. Im Ernst: Wird damit nicht die Glaubwürdigkeit einiger durchaus sinnvoller wirtschaftspolitischer Strategien unnötig aufs Spiel gesetzt?

Zugegeben: Solche plakativen Zahlenangaben stellen die beste Gewähr für zugkräftige Schlagzeilen dar, und darauf sind Politiker nun einmal angewiesen. Hinzu kommt, dass auch Wirtschaftswissenschaftler in der wirtschaftspolitischen Beratungspraxis nicht der Versuchung widerstehen können, ihren Bekanntheitsgrad mit eingängigen Ziffern

zu steigern, zumal wenn potenzielle Zweifel daran von vornherein mit dem Hinweis im Keim zu ersticken versucht werden, es handele sich um Computerberechnungen. Der Computer kann ja nicht irren. Aber wer in der einschlägigen Profession rechnet denn überhaupt noch mit Papier und Bleistift?

Gleichwohl: Ehrlich im Sinne von bescheiden währt am längsten, denn die Menschen stehen dieser Maxime in ihrer Mehrheit aufgeschlossener gegenüber als vielleicht vermutet. Man kann ihnen schon verständlich machen, dass noch so fundierte Berechnungen Wahrscheinlichkeitsaussagen mit einer beträchtlichen Bandbreite darstellen und nur dann gelten, wenn alle anderen Einflussfaktoren nicht stören. Sie verstehen schon, dass (Wirtschafts-) Politiker nur zum Teil für die Misere auf dem Arbeitsmarkt verantwortlich und zuständig sind, beispielsweise weil die Tarifvertragsparteien die Führungsrolle bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einnehmen müssen und überdies weltwirtschaftliche Entwicklungen einen wichtigen Einfluss ausüben, sodass die Möglichkeiten der Wirtschaftspolitik zwar durchaus gegeben, aber begrenzt sind. Dann akzeptieren die Wähler auch eine sehr viele größere Zurückhaltung bei quantitativen Zielvorgaben, vorausgesetzt, die Politik präsentiert eine einleuchtende wirtschaftspolitische Strategie, die auch vor unangenehmen Maßnahmen nicht halt macht.

Gewiss: Ein wenig Mut gehört schon zu solchen Einlassungen. Warum bringen wir alle – Politiker und Wirtschaftswissenschaftler – ihn nicht auf und befeißigen uns in Interviews einer offenen und damit sympathischen Bescheidenheit? Man muss seriöse Berechnungen ja nicht gleich als „Kaffeersatzleserei“ diffamieren, wie unlängst geschehen.

Wolfgang Franz

ZEW

Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung GmbH

IMPRESSUM

ZEW news – erscheint zehnmal jährlich

Herausgeber: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) Mannheim

L 7, 1 · 68161 Mannheim · Postfach 10 34 43 · 68034 Mannheim · Tel. 0621/1235-01 · Fax 1235-224 · Internet: www.zew.de

Präsident: Prof. Dr. Wolfgang Franz

Redaktion: Katrin Voß, Telefon 0621/1235-103, Telefax 0621/1235-222, E-Mail voss@zew.de

Gunter Grittmann, Telefon 0621/1235-132, Telefax 0621/1235-222, E-Mail grittmann@zew.de

Nachdruck und sonstige Verbreitung: mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplares

Druck: Offset-Friedrich, Ubstadt-Weiher